

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 25: **Durchgespielt**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BINDING-WALDPREIS 2010 GEHT AN BÜLACH



01 Mitarbeitende des Bülacher Forstbetriebs kümmern sich nicht nur um den Wald, sondern um den gesamten städtischen Grünraum (Foto: Sophie und Karl Binding Stiftung)

Die Stadt Bülach erhält den Waldpreis der Sophie und Karl Binding Stiftung für ihre vielseitigen Leistungen im Grün- und Umweltbereich. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Bülach seit Jahrzehnten seinen Eichenwäldern.

Der mit 200 000 Franken dotierte Binding-Waldpreis wird 2010 an die Stadt Bülach verliehen. Dieses Jahr sollte ein Waldeigentümer geehrt werden, der einerseits die eigenen Wälder vorbildlich nutzt und pflegt, andererseits aber auch Verantwortung übernimmt für den gesamten Grünraum. In den Augen des Kuratoriums des Binding-Waldpreises ist Bülach ein gutes Beispiel dafür. So ist aus dem ehemaligen Forstbetrieb während der letzten zehn Jahre die Abteilung «Natur und Umwelt» entstanden, die neben dem Wald auch sämtliche städtische Grünräume betreut.

ÜBER DEN WALD HINAUS DENKEN

Die Stadt Bülach zeige beispielhaft, wie ein Forstbetrieb dank unternehmerischem Denken und guter lokaler Vernetzung sein Tätigkeitsgebiet verbreitern könne, sagte Peter Bachmann, der Präsident des Kuratoriums, in der Laudatio. Auf diese Weise würden forstliches Denken und Handeln – etwa die ganzheitliche Problemlösung, der nachhal-

tige Umgang mit den natürlichen Ressourcen oder das ausgeprägte Sicherheitsdenken bei der Arbeit – in andere Bereiche ausserhalb des Waldes getragen.

Die heutigen Strukturen des Forstbetriebs beziehungsweise der Abteilung «Natur und Umwelt» gehen auf die Einführung der wirkungsorientierten Verwaltung in Bülach zurück. Zentral sind dabei klare Leistungsaufträge der Politik an den Forstbetrieb sowie eine transparente Kostenabrechnung. So wird etwa der vor einigen Jahren realisierte Parcours für Biker zwar durch Mitarbeitende des Forstbetriebs betreut, die Kosten gehen aber zulasten der städtischen Sportabteilung. Zu den Arbeiten ausserhalb des Waldes zählen Park-, Baum- und Heckenpflege im öffentlichen Raum, die Betreuung des Friedhofs, Bau und Unterhalt von Kinderspielplätzen, Gartenholzerie für Private sowie die Pflege von Bachläufen und Böschungen entlang von Bahngeleisen. Dieses breite Tätigkeitsfeld führt dazu, dass lediglich etwa 40% der Arbeitszeit auf eigentliche Waldarbeit entfallen. Dies bringt Flexibilität mit sich, sodass im Wald in der Regel nur bei günstiger Witterung und in den für die Natur wenig empfindlichen Jahreszeiten gearbeitet wird.

TRADITIONSREICH

Die Öffnung des Forstbetriebes ist nicht nur eine betriebliche Strategie, sondern auch eine Philosophie. «Als Förster muss man nicht im Wald, sondern vor allem vor dem Wald stehen», sagt der Bülacher Förster Beat Hildebrandt, der auch Leiter der Abteilung «Natur und Umwelt» ist. Es gehe darum, vielfältigste Verknüpfungen zum Wald herzustellen und vor allem auch mit der Bevölkerung in Kontakt zu treten. Trotzdem ist Hildebrandt viel im Wald; insbesondere die Eiche hat es ihm angetan. Bereits als 12-Jähriger pflanzte er seine ersten Eichen im Bülacher Wald. «Wir pflegen und hüten die Eichen wie eine Mutter ihre Kinder», sagt Hildebrandt. Und der Funken soll auf die nächste Generation überspringen. Jedes Kind in Bülach hat in der Schulzeit mindestens eine Eiche im Wald gepflanzt. Die Eiche hat Tradition in Bülach. Früher gab es im Zürcher Unterland ausgedehnte Eichenwälder. Doch Mitte des 19. Jahrhunderts begann das Zeitalter der Eisenbahn, und aus vielen Eichenstämmen wurden Bahnschwellen. Die Eichenwälder

wurden stark dezimiert. In Bülach gab man Mitte des 20. Jahrhunderts Gegensteuer: 1947 entschied der Stadtrat, Eichenwälder wieder zu fördern. Und so ist es heute noch. Mittlerweile sind mehr als ein Drittel des Waldes eichenreiche Flächen; der Anteil der Eiche am Holzvorrat beträgt fast ein Viertel.

WERTVOLLE EICHEN

An die trockenen und kiesigen Böden seien vor allem Laubhölzer angepasst, sagt Hildebrandt. Der Anbau der Fichte sei hingegen risikoreich, gerade auch angesichts der sich abzeichnenden Klimaerwärmung und der vermehrt auftretenden Stürme. Eichenwälder sind nicht nur attraktiv für die Naherholung; auch aus ökologischer Sicht sind sie sehr wertvoll, bieten beispielsweise Lebensraum für den seltenen Mittelspecht. Gutes Eichenholz lässt sich zudem zu guten Preisen verkaufen. So deckt sich etwa eine der letzten Kufereien der Schweiz in Bülach mit Eichenholz ein und fertigt daraus Eichenfässer für die Produktion edler Weine.

Etwas verwundert fragt man sich, weshalb die Eiche gerade in Bülach eine so wichtige Rolle spielt. Vieles spricht dafür, dass Gottfried Keller bis heute nachwirkt. Der Zürcher Dichter kannte die Gegend von zahlreichen Besuchen bei seinen Verwandten und liess sich von den Eichen inspirieren – zahlreiche Stellen in seinem Werk zeugen davon. Keller beschrieb nicht nur den schönen Eichenwald. Er zeichnete auch das Bild eines schonungslosen Raubbaus am Wald und einer habgierigen Gesellschaft. Der Literaturwissenschaftler Peter von Matt schlug in seiner Festrede an der Preisverleihung gekonnt einen Bogen vom Wald bei Gottfried Keller über vergangene und aktuelle Wirtschafts- und Banken Krisen bis zur heutigen Zeit. Basierend auf Kellers «Seldwyla» machte er sich Gedanken über gelebte und nicht gelebte Nachhaltigkeit – die Parallelen von einst und heute sind unübersehbar und aufschlussreich.

Lukas Denzler, dipl. Forst-Ing. ETH / Journalist, lukas.denzler@bluewin.ch

Anmerkung

Laudatio und Festrede sind abrufbar unter www.binding-stiftung.ch > Binding Waldpreis > Preisträger

WESTUMFAHRUNG WIRKT



01 Die Rosengartenstrasse 2007, vor der Eröffnung der Westumfahrung. Seit der Eröffnung hat der Verkehr deutlich abgenommen. Anwohner fordern nun einen Rückbau auf zwei Spuren (Foto: rw/Red.)

Die Zürcher Westumfahrung ist offenbar effizient: Ein Jahr nach ihrer Eröffnung (vgl. TEC21 17/2009) hat der Verkehr in der Stadt Zürich nach Angaben der Dienstabteilung Verkehr der Stadtpolizei gegenüber 2008 um 20 % abgenommen. Auf der ehemaligen Transitroute, der «Westtangente», reduzierte sich der Verkehr sogar um beinahe 40 %. Nun fordern Anwohner einen Rückbau der Rosengartenstrasse.

(pd/rw) Mit dem Erfolg der flankierenden Massnahmen zur Eröffnung der Westumfahrung ist der grösste Eingriff der letzten Jahrzehnte in den Zürcher Verkehr im Urteil der Stadtpolizei gelungen. Ein Teil der entlasteten «Westtangente», die Bullinger-, Sihlfeld- und Weststrasse, wird gegenwärtig zurückgebaut (vgl. TEC21 40/2008). Diese Strassen sollen zu normalen Quartierschliessungsstrassen mit Tempo 30 werden.

ANWOHNER FORDERN RÜCKBAU DER ROSENGARTENSTRASSE

Die Interessengemeinschaft Westtangente Plus fordert nun mit zwei Volksinitiativen, dass ein weiterer Teil der Westtangente, die Rosengartenstrasse in Wipkingen, ebenfalls angepasst werde. Auf der quer durch ein Wohnquartier führenden Strasse sollen von den bisherigen vier Transitspuren zwei für

den öffentlichen Verkehr reserviert werden. Die eine Initiative fordert, dass die berüchtigte Verkehrsschneise, die vor 35 Jahren als Provisorium eingerichtet wurde, mit Fussgängerstreifen, einer Temporeduktion und einem Verbot des Lastwagentransits beruhigt wird. Dies sei nun möglich und nötig, nachdem sich zeige, dass die Westumfahrung ihre Funktion erfülle und die flankierenden Massnahmen griffen.

TRAM STATT WAIDHALDENTUNNEL

Die zweite Initiative verlangt die Projektierung einer Tramlinie in der Rosengartenstrasse zwischen Bucheggplatz und Albisriederplatz. Dieser billigt auch eine Studie der Verkehrsbetriebe Zürich zur Liniennetzentwicklung hohe Priorität zu. Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs und die Verbesserungen für den Langsamverkehr sollen nach Angaben der Initianten den Bau zusätzlicher Kapazitäten für den motorisierten Individualverkehr wie den Waidhaldetunnel überflüssig machen.

Die Initiativen, die vermutlich diesen Herbst in der Stadt Zürich zur Abstimmung gelangen werden, sollen den Umstieg auf Tram und Bus beschleunigen und damit die 2000-Watt-Gesellschaft einen Schritt näher bringen. Hardbrücke und Rosengartenstrasse sollen eine wichtige städtische Verbindung bleiben, aber stadtverträglicher werden. Das lange entzweiggeschnittene Quartier Wipkingen soll wieder zusammenwachsen.



Plan-box für Architekten?

Kommen Sie vorbei.

Wir zeigen Ihnen gerne persönlich, wie wertvoll Plan-box für Bauherren, Architekten, Projektleiter, General- oder Totalunternehmen ist. Mit Plan-box haben Sie ein Online-Werkzeug zur Verfügung, das höchste Planungseffizienz und maximale Sicherheit gibt.

Weshalb Plan-box?

Weil damit alle Beteiligten jederzeit auf aktuellem Stand sind. Weil bei der Realisierung ihres Bauvorhabens jeder Schritt dokumentiert ist und sich jederzeit nachvollziehen lässt, wer was wann und wo geleistet hat. Weil Sie Pläne drucken können, wo Sie wollen. Weil sich die gesamte History auf Tastendruck archivieren lässt und Verantwortlichkeitsdiskussionen aus der Welt geschafft sind.

Plan-box ist der unabhängige Schweizer Projektraum für Bauplanung und Baumanagement. Er bietet Bauherren, Architekten, Projektleitern und Planern auf einfache Weise maximale Planungssicherheit.



plan-box.com AG

Schinhaltenstrasse 9
CH-6370 Stans-Oberdorf
T 041 612 04 50
info@plan-box.com

Zertifiziert nach der ISO Norm 9001:2008

Plan-box.com ist eine geschützte und registrierte Marke der plan-box.com AG.

11 000 RUSTICI DÜRFEN UMGEBAUT WERDEN

Im Tessin dürfen über 11 000 Rustici ausserhalb der Bauzonen nach strengen Kriterien in Ferienhäuschen umgewandelt werden. Das Kantonsparlament hat einen entsprechenden Nutzungsplan mit 73 zu 3 Stimmen gutgeheissen.

(sda/rw) Rechtskräftig ist die Vorlage noch nicht, denn beim kantonalen Verwaltungsgericht kann dagegen Einsprache erhoben werden. Abzuwarten bleibt, ob das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wird. Zwischen dem Bund und dem Kanton Tessin ist es in der Vergangenheit wegen der Rustici-Frage immer wieder zu Spannungen gekommen.

FERIENHAUS ODER RUINE?

Der Bund störte sich an der fehlenden Rechtsgrundlage für die Umnutzung von Rustici. Das ARE erhob deswegen seit Januar 2009 systematisch Einsprache gegen jedes Gesuch für einen Rustico-Umbau. Dadurch wurde faktisch eine Rustici-Blockade verhängt. Die vom Grossen Rat abgesegnete Vorlage anerkennt nun 12 600 Rustici ausser-

halb der Bauzonen als schützenswert. Während davon über 11 000 in Ferienhäuschen umgewandelt werden dürfen, können 1500 nur für landwirtschaftliche Zwecke verwendet werden.

Diese Einschränkung wurde im Parlament heftig kritisiert. Cleto Ferrari (Lega) beispielsweise wies darauf hin, dass die meisten dieser 1500 Gebäude heute zu Lagerzwecken verwendet würden. Wenn man sie nicht umnutzen dürfe, sei niemand bereit, Geld in diese Objekte zu investieren. Deshalb drohe diesen Rustici, die sich oft in der Nähe von Dorfkernen befänden, der Verfall. Giorgio Pellanda (FDP), Präsident der Gemeinde Centovalli, bezeichnete diese Aussicht als kulturelle Tragödie und warf den Bundesbehörden Arroganz vor. Umweltdirektor Marco Borradori (Lega) betonte, dass in den ver-



01 Rustici am Dorfrand von Madra im Val Malvaglia. Der Umbau von Rustici im Tessin erhält endlich eine gesetzliche Basis (Foto: rw / Red.)

gangenen Jahren auch die Tessiner Fehler begangen hätten. Es sei möglich, dass einige illegal umgebaute Rustici abgerissen werden müssten. Den Nutzungsplan bezeichnete er als Meilenstein: «Wir haben damit mehrere Schritte gemacht, um das Verhältnis zu Bern zu verbessern». Sollte der Bund jedoch sein Veto dagegen einlegen, würde die Konfliktphase weiter andauern.

DIE PRÄZISION DES ZUFALLS



01 Wettbewerbsbeitrag Überbauung Kalkbreite (Visualisierung: SLIK Architekten)

In den letzten Jahren ist der architektonische Entwurfsprozess zunehmend digitaler geworden – und damit auch austauschbarer. Einen Beitrag zur Diskussion um Potenziale und Grenzen dieser Entwicklung leistet die Ausstellung «Präzision des Zufalls – Architekturautomaten».

(tc) Die Ausstellung zeigt die Ergebnisse eines Forschungsprojekts, das an der Professur für Computer Aided Architectural Design

(CAAD) der ETH Zürich entwickelt wurde. Für die praktische Erprobung arbeitete die Forschungsgruppe KAISERSROT mit den Zürcher SLIK Architekten zusammen. Sie entwickelte gemeinsam mit dem Rotterdamer Architekturbüro KCAP die Planungssoftware «Kaisersrot», die städtebauliche Strukturen generieren kann. SLIK Architekten nutzen die Software für ihren Wettbewerbsbeitrag zur Überbauung des Kalkbreite-Areals in Zürich.

«TRIAL AND ERROR»

Die Software unterstützt den Planungsprozess dort, wo Flächen anhand einer Vielzahl von Parametern aufgeteilt werden müssen. Dieses «statistische Design» berücksichtigt sowohl die Zielvorgaben hinsichtlich Dichte, Parzellengrössen und Erschliessungsflächen als auch die Wünsche der Bewohner. Zunächst wird eine zufällige Lösung generiert und bewertet, anschliessend wird eine neue Lösung erzeugt. Die besser geeignete wird als Referenz für weitere Varianten verwendet.

Ein Vorteil ist neben der hohen Effizienz die demokratische Vorgehensweise: Jede Fläche wird gleichberechtigt behandelt. Die Kriterien, die zur Generierung der einzelnen Varianten führen, müssen vorgängig festgelegt werden: Programmieren anstelle von Zeichnen.

KONKRETE PROJEKTE

Die Ausstellung zeigt aktuelle Projekte, bei denen diese Methode angewandt wurde, wie den «Stadtigel», die 3-D-Installation einer grenzenlosen Stadt für die 4. Internationale Architekturbieniale in Rotterdam.

AUSSTELLUNG

Die Ausstellung «Präzision des Zufalls – Architekturautomaten» wird noch bis zum 16. Juli gezeigt.

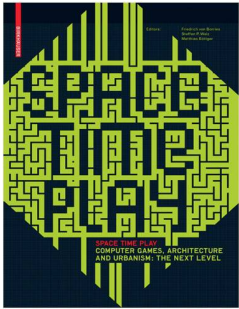
Ort: «newtechClub», Brandstrasse 33, 8952 Schlieren

Öffnungszeiten: werktags von 13.00 bis 17.00 Uhr, der Eintritt ist kostenlos.

Weitere Informationen: www.newtechclub.ch; www.kaisersrot.com

BÜCHER

«SPACE TIME PLAY»



Friedrich von Borries, Steffen P. Walz, Matthias Böttger (Hg.): *Space Time Play*. Birkhäuser Verlag, Basel, 2007. 496 S., 268 Abb. 17 x 24 cm. Englisch. Fr. 52.90. ISBN 978-3-7643-8414-2

(nc) Computer- und Videospiele erobern die Alltagswelt. Wie verändern sie unsere Wahrnehmung des realen und virtuellen Raums? Was können die Designer von physischen und digitalen Welten voneinander lernen? Mehr als 140 Experten aus Architektur, Stadtplanung und Spielindustrie liefern Essays, Interviews, Projektbeschreibungen oder Spielbewertungen – darunter für *SimCity*, *Grand Theft Auto* oder *World of Warcraft*. Die Projektauswahl reicht von kommerziellen Projekten und wissenschaftlichen Experimenten zu räumlichem Design und Planungstools.

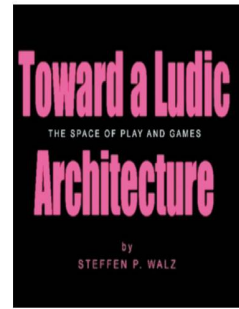
«STADT SPIELT STADT»



Katja Friedrich (Hg./Ed.): *Stadt spielt Stadt*. Thelem Universitätsverlag, Dresden, 2005. 116 Seiten, diverse Abbildungen. 23 x 16 cm. Deutsch/Englisch. Fr. 31.–. ISBN 978-3-937672-05-2

In der Publikation geht es um den Traum einer gerechteren Planung, den Aufruf zum kollektiven Brainstorming, die Relativierung von Partizipationseuphorie, kontrollierte virtuelle Welten, die Erkenntnis, dass virtuelle Symbole emotionale Bindung erzeugen können und dass Witz bindet. Spiele erzählen Geschichten und machen Spass. Wir spielen virtuell für die Wirklichkeit, und «Entwurfsmaschinen», wie in diesem Buch beschrieben, helfen dabei. Die Texte sind in deutscher und englischer Sprache geschrieben.

«TOWARD A LUDIC ARCHITECTURE»



Steffen P. Walz (Hrsg.): *Toward a Ludic Architecture. The Space of Play and Games*. ETC Press, Halifax, 2010. 382 Seiten. 19 x 19 cm. Englisch. Fr. 29.–. ISBN 978-0-557-28563-1

Steffen P. Walz' Doktorarbeit behandelt das Thema Spieldesign in Theorie und Praxis: Wie sind Computer- und Videospiele aufgebaut? Welche Art Architektur erzeugen sie, und wie werden sie von Architektur beeinflusst? Welche Art von Architektur kann beim Spielen entwickelt werden?

BÜCHER BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung an leserservice@tec21.ch. Sie erhalten die Buchsendung innerhalb von 3–5 Werktagen. Für Porto und Verpackung werden Fr. 7.– in Rechnung gestellt.

KURZMELDUNGEN

GSK UNTER NEUER LEITUNG

(pd / rw) Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte hat Benno Schubiger zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Anfang Juni hat auch die neue Direktorin Nicole Bauermeister ihre Arbeit aufgenommen. An ihrer ordentlichen Generalversammlung vom 5. Juni hat die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) Benno Schubiger aus Basel per 1. Januar 2011 zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Der Kunsthistoriker und Museologe ist seit 2006 Vizpräsident und seit 2004 Vorstandsmitglied und präsidiert die Redaktionskommission der GSK. Schubiger ist unter anderem Geschäftsführer der Sophie und Karl Binding Stiftung und Gründerpräsident von Swiss Foundations, dem Verband der Schweizer Förderstiftungen. Er löst in der GSK Rainer J. Schweizer ab. Anfang Juni hat auch die neue Direktorin der GSK ihre Arbeit

aufgenommen: Die Kunsthistorikerin und Archäologin Nicole Bauermeister hat bisher im Amt für Archäologie des Kantons Neuenburg die umfangreiche Edition «Archéologie neuchâteloise» geleitet und u. a. dessen Internetauftritt konzipiert. Die GSK erforscht seit 1880 im Auftrag des Bundes die Kunst- und Baugeschichte der Schweiz und publiziert die bekannten Kunstführer.

BAU DES BERLINER SCHLOSSES WEGEN SPARDRUCK VERSCHOBEN

(sda / dpa / rw) Der Wiederaufbau des Berliner Schlosses wird auf Eis gelegt. Kanzlerin Merkel und ihr Kabinett bekannten sich in ihrer am 7. Juni angekündigten grossen Sparrunde zwar zum Projekt, das auf 552 Mio. Euro veranschlagt ist, verschoben den Baubeginn aber von 2011 auf 2014. Angesichts der «dramatischen Finanzsituation» habe man sich

einstimmig für die Verschiebung ausgesprochen. Die einstige Residenz der preussischen Könige in Berlins Mitte wurde im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, zu DDR-Zeiten gesprengt und durch den Palast der Republik ersetzt, welcher nach der Wende von Asbest befreit und später abgerissen wurde. Der Bundestag entschied 2002, auf dem Gelände das Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum «Humboldtforum» in der Form und mit den Fassaden des einstigen Schlosses zu errichten. Der Sanierungsbedarf der Bundesfinanzen könnte nun zum Totengräber des Projekts werden, das stets von einer gewissen Ratlosigkeit begleitet war und dessen grösste Triebkraft wohl das Fehlen von besseren Ideen war, was an dieser Stelle sinnvollerweise zu bauen wäre. Die nun verordnete Auszeit könnte sich da am Ende als produktiv erweisen.